

Liebe Naturfreunde und Naturschützer,

dieser Jahresbericht zeigt einen kleinen Ausschnitt aus der vielfältigen Arbeit des LBV in Oberbayern: von Landsberg bis Berchtesgaden und von Oberammergau bis Eichstätt pflegen unsere ehrenamtlich Aktiven Streuwiesen und Magerrasen, entwickeln Kleingewässer und kümmern sich um Hecken, seltene Vogelarten genauso wie um Kreuzotter, Hochmoor-Gelbling und Busch-Nelke. In aufwändigen Moor-Projekten verbinden wir Artenvielfalt mit Klimaschutz. Besonders kümmern wir uns auch um die selten gewordenen Ackervögel wie den Kiebitz. Die Natur den Menschen näher bringen - das liegt uns sehr am Herzen. Viele Tausend Kinder und Erwachsene nehmen an unseren Umweltbildungsangeboten wie Abenteuer Ammer, im Umweltgarten Wiesmühl und in den lokalen Kindergruppen teil und begeistern sich für die Natur in Oberbayern!

Ihr

(Leiter der Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern)

PS: Wir freuen uns, wenn Sie bei einem unserer Projekte mitmachen wollen: Bitte kontaktieren Sie uns unter Tel. 089/219 64 30 50 oder oberbayern@lbv.de

Bad Tölz: „Lauschangriff“ zum Schutz des Isar - Uhus



Eulen haben es besonders schwer, denn meist weiß man gar nicht um ihre Anwesenheit - Wie soll man sie dann schützen oder Menschen für ihren Schutz begeistern? © Z. Tunka

Obwohl sich die Uhu-Bestände Deutschlands seit den 1960er Jahren nach der starken Verfolgung erholt haben, ist Europas größte Eule noch nicht außer Gefahr. Straßen- und Schienenverkehr, Strommasten, Stacheldraht, Fensterscheiben oder Lebensraumverlust sind die größten Gefahren für den Jäger der Nacht. Am Brutplatz selbst können Forstarbeiten oder Freizeitaktivitäten wie Mountainbiken oder Geocaching zur Aufgabe der Uhu-Brut führen. Um so wichtiger ist es, die Brutplätze der Uhus zu kennen – denn nur so kann man sie adäquat schützen.

Fast 60 LBV Aktive engagieren sich für das Uhu Artenhilfsprogramm von LBV und dem Landesamt für Umwelt an der Isar zwischen München und Bad Tölz. Mittels eines flächendeckenden Monitorings soll der Uhu Bestand und Bruterfolg in der Region Bad Tölz-Wolfratshausen dokumentiert und konkrete Schutzmaßnahmen für einzelne Brutplätze entwickelt werden. Um Europas größte Eule besser schützen zu können, gilt es zunächst herauszufinden, wo sich Uhu-Revier befinden – und zwar mittels synchron Verhörungen in der Balzzeit. Uhu – Experte Günther von Lossow von der Vogelschutzstelle in Garmisch-Partenkirchen hat dazu 60 Aktive des LBV Bad Tölz-Wolfratshausen auf 31 Uhu-Verdachtsreviere zwischen München und Bad Tölz verteilt. Mit seiner kompetenten Hilfe unter der Federführung von Daniela zum Sande, Leiterin der LBV-Eulengruppe, Biologin Dr. Sabine Tappertzhofen, Leiterin der LBV-Geschäftsstelle Bad Tölz-Wolfratshausen, sowie Dr. Sophia Engel

von der Münchner Kreisgruppe, will die Eulengruppe im ersten Schritt feststellen, wo Uhus im Landkreis überhaupt leben. Die Verhörplätze werden dabei mit einem Mindestabstand von 300 bis 700 Meter von einem Verdachtsrevier ausgewählt. Der Grund: Uhus brüten nicht nur in Felswänden, sondern vor allem am Boden, vornehmlich an Wurzelanläufen von Fichten. Wer sich abseits der Wege bewegt, kann ungewollt plötzlich mitten in einem Uhu-Nest stehen. Nur wenn man ihre Reviere kennt, und noch besser, ihre Brutplätze, kann man die seltene Eule besser schützen - beispielsweise vor Störungen oder Eingriffen wie Forstarbeiten.

Bis zum März 2015 bestätigt sich, dass von Lossow bei der Auswahl der Verdachtsreviere ein gutes Händchen hatte. In 9 von 31 Gebieten leben tatsächlich Uhus. Das Jahr schreitet weiter voran und im nächsten Schritt geht es nun darum, in den bestätigten Revieren mögliche Jungvögel zu verhören. Ein Jahr später zeigt sich, dass nicht nur in 9 von 31 Verdachtsgebieten tatsächlich Uhus leben, in drei Gebieten werden auch Jungvögel nachgewiesen. Es wird davon ausgegangen, dass noch nicht alle Brutplätze gefunden wurden und der Bruterfolg hoffentlich höher war. Im neuen Jahr wird die Gruppe die bekannten Reviere nun gezielter unter die Lupe nehmen und Meldungen aus bislang unbekannt Gebieten nachgehen.

Bettina Kelm

Unterstützung für die Flusseeeschwalbe: Neues Nistfloß im Landkreis Starnberg

Mitte April 2015 verankerten Mitglieder der LBV-Kreisgruppe Starnberg ein neues Brutfloß für die Flusseeeschwalbe auf einem Kiesweiher der Firma Jais in Gilching. Die Flusseeeschwalbe (*Sterna hirundo*) gehört zu den gefährdeten Vogelarten Bayerns. Bis vor kurzem galt sie sogar noch als "vom Aussterben bedroht". Ihre ursprünglichen Brutstätten - Kiesinseln der voralpinen Wildflüsse wie Isar, Ammer und Lech - gingen durch Flussverbauung, Hochwasserschutz und intensive Freizeitnutzung verloren. Nur auf Nistflößen, welche Vogelschützer in Seen und Weihern wie in Gilching ausbrachten, konnte sie in Bayern die letzten 30 Jahre überleben.

Schon seit über 14 Jahren betreibt der LBV Starnberg ein Brutfloß auf dem Jais-Weiher, auf dem neben Lachmöwen auch regelmäßig ein Flusseeeschwalbenpaar erfolgreich gebrütet hat. Es ist dies das zweite Nistfloß, das die Kreisgruppe - neben einem großen Floß auf dem Starnberger See - unterhält, um einer gefährdeten Vogelart "unter die Flügel zu greifen". Das alte Floß in Gilching war marode geworden und musste deshalb ersetzt werden. Schon Anfang März begannen die Vorarbeiten. Als erstes musste das alte Floß von den Ankerketten abgekoppelt werden, an das LBV-Kanu der



In den 1980er Jahren gab es bayernweit weniger als 50 Brutpaare; 2015 waren es 327. Dazu tragen die beiden großen Kolonien am Starnberger See und am Ammersee mit 40% wesentlich bei. © H. Guckelsberger

Kreisgruppe angehängt und dann ans Ufer geschleppt werden. Erst dann konnte mit dem Neubau begonnen werden. Das neue Floß besteht aus Lärchenholz und hat Auftriebskörper aus Styrodur. Es ist eine

Eigenkonstruktion des LBV Starnberg und wurde von einem Mitglied der Kreisgruppe entworfen. Der Bau wurde aus Spenden finanziert und von Mitgliedern der Kreisgruppe ehrenamtlich durchgeführt. Am Bauplatz am Ufer des Kiesweihers waren zehn Mitglieder der Kreisgruppe dann zwei Tage beschäftigt, aus dem präzise zugeschnittenen Baumaterial, das von einer regionalen Schreinerei geliefert wurde, das neue Floß mit 16 m² Größe zu erstellen. Um das immerhin 650 kg wiegende Floß ins Wasser zu heben, wurde ein LKW mit einem starken Kranausleger benötigt. Anschließend musste noch eine dünne Schicht Kies auf der Brutplattform aufgebracht werden, um den Flusseeeschwalben damit das natürliche Brutsubstrat wie auf einer Kiesbank zu bieten. Am Samstag, 18.4.2015 wurde das neue Floß dann im Beisein von Gottfried Jais sen., dem Eigentümer des Kiesweihers, an seinen Ankerplatz geschleppt. Der LBV dankt Herrn Jais sehr herzlich, dass er das Nistfloß auch weiterhin auf seinem Weiher gestattet. Die Flusseeeschwalbe gehört zu den "Nomaden der Lüfte". Da sie Mitte April aus ihren Überwinterungsgebieten hierher zurückkehrt, ist das neue Nistfloß gerade rechtzeitig fertig geworden: Wenige Tage später konnte ein Mitglied der Kreisgruppe schon 5 Flusseeeschwalben über dem Weiher kreisend beobachten.

Horst Guckelsberger

Klimaschutz in Landsberg am Lech: Viel los im Breiten Moos



Im oberbayerischen Landkreis Landsberg am Lech sind etliche der wertvollen Voralpenmoore zu finden, darunter auch das „Breite Moos“. Es weist trotz früherer Entwässerung und Torfgewinnung immer noch große moortypische Bereiche auf. © J. Willy

Im vergangenen Winter hat die Kreisgruppe Landsberg am Lech auf vier LBV - Grundstücken im Breiten Moos Entbuschungsmaßnahmen durchführen lassen. Die Maßnahmen sind ein wichtiger Startpunkt eines umfassenden Projekts: die Wiedervernässung im Breiten Moos. Die noch vorhandenen Entwässerungsgräben ließen die obere Moorschicht trockenfallen. So konnte Anflug von Gehölzsamen gedeihen. Stellenweise entwickelte sich im Moor bereits ein dichter Wald. Typische Pflanzen und Tiere des Moores werden dadurch verdrängt. Durch die erfolgte Reduzierung des Gehölzaufwuchses wurden erste Voraussetzungen geschaffen, den ursprünglichen moortypischen Freiraum wieder herzustellen.

In dem nun folgenden sehr wichtigen zweiten Schritt wird die Kreisgruppe Entwässerungsgräben anstauen. Neben der Erhaltung und Wiederherstellung des besonderen Lebensraumes für Moorbewohner erfolgt damit auch ein sehr wirksamer Beitrag für den Klimaschutz. Die Entwässerung trocken gefallener Moore führt durch den Luftzutritt zur Verrottung der Torfschichten. Dadurch werden enorme Mengen an klimawirksamen Gasen an die Atmosphäre abgegeben. Eine Wiedervernässung stoppt diesen Vorgang sehr wirksam. Durch das Wachstum der Torfmoose im renaturierten und wiedervernässten Moor wird zusätzlich CO₂ aus der Luft entnommen und als Torf im Moor dauerhaft gespeichert.

Hans Streicher

Das Hotspot-Projekt „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“

Mit dem groß angelegten Projekt „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“ will der LBV zusammen mit 17 Partnerorganisationen die Artenvielfalt an den Alpenflüssen Ammer, Isar, Loisach und Lech ins Bewusstsein rücken und verbessern. Im Rahmen des Hotspot-Projekts gestaltet der LBV bis 2020 sieben Teilprojekte und wirkt bei einem weiteren als Partner mit. Drei dieser Projekte, die die Arbeit der Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern 2015 maßgeblich geprägt haben, möchten wir an dieser Stelle vorstellen:

Die Naturschätze an Ammer und Isar bringen sechs Umweltpädagoginnen unter der Leitung von Julia Prummer, Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern, der Bevölkerung in der Hotspot-Region im Rahmen der Projekte „Abenteuer Ammer“ und „Umweltbildung an der Isar“ näher. Der Landesbund für Vogelschutz lädt Kinder und Jugendliche, Familien, Schulklassen und andere Gruppen dazu ein, die Ammer und Isar in ihrer Vielfältigkeit und Wandelbarkeit kennenzulernen, zu erforschen und mit allen Sinnen zu erleben. Tausend und ein Abenteuer sind am Fluss möglich, denn der Fluss ist niemals gleich. Das Angebot reicht von einer kulinarischen Entdeckungsreise in die Ammerauen über künstlerische Aktivitäten am Fluss bis zur Untersuchung der Kleinstlebewesen im



Naturnahe Flusslandschaften sind europaweit selten geworden. Die Alpenflüsse Ammer, Lech, Wertach, Isar und Loisach haben jedoch in einigen Abschnitten wie in der Pupplinger Au, Isar, noch ihren Wildflusscharakter bewahrt. © M. Luy

Wasser. 2015 beteiligten sich 46 Schulklassen und 20 offene Gruppen an dem Bildungsangebot.

Dass sie in einem der botanisch artenreichsten Gebiete Deutschlands leben, ist den wenigsten Menschen vor Ort

bewusst. Mit dem Projekt „Mitmach-Aktion Internetflora Ammersee“ soll das Bewusstsein für die Biodiversität vor der eigenen Haustür und die Artenkenntnis gestärkt werden. Interessierte lernen die Methodik von Pflanzenbestimmung und Kartierung, um selbständig rund um den Ammersee Arten erfassen zu können. Die so gewonnenen Daten sollen als Verbreitungskarten im Internet zugänglich gemacht werden. Das Projekt verknüpft damit die dringend erforderliche Aktualisierung der Daten zum Vorkommen Höherer Pflanzen mit der Umweltbildung und den Darstellungsmöglichkeiten des Internets. 2015 fanden acht Kartierexkursionen rund um den Ammersee statt, an denen jeweils durchschnittlich 15 Personen teilnahmen.

Im Zuge der Förderung wurde zudem eine Personalstelle in der LBV-Geschäftsstelle Wolfratshausen eingerichtet: Fabian Unger leitet die Anlaufstelle für Isar und Loisach und koordiniert sämtliche an diesen Flüssen stattfindenden Projekte. Dazu zählen neben den LBV-Projekten z.B. auch das Weideprojekt Isar-Auen des Isartalvereins mit dem Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Mit Ziegenbeweidung soll der Artenreichtum speziell der mageren und trockenen Auenstandorte wieder hergestellt und erhalten werden. Die Geschäftsstelle Wolfratshausen fungiert als Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger und die regionalen Medien.

Umweltbildung der LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern

Die Umweltbildung in Oberbayern umfasst sowohl die Zusammenarbeit mit Schulen als auch die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren. So bietet der LBV Oberbayern für Schulklassen seit drei Jahren erfolgreich Trainingsprogramme zur „Stunde der Gartenvögel“ an. Dabei lernen Schüler häufige heimische Singvögel kennen und erfahren, wie sie sich selbstständig oder im Klassenverband an der großen LBV-Vogelzählung beteiligen können. 2015 konnte im Rahmen des Projekts „Fridolin Fink macht Schule“ diese Aktivität auf die Wintervogelwelt ausgeweitet werden. Das vom Umweltfonds mit Mitteln der Glücksspirale geförderte Projekt ermöglichte die Erstellung von Unterrichtsmaterialien zum Thema Wintervögel und den Druck einer Aktionsbroschüre. Die Broschüre „KLASSENAKTION für Buchfink, Spatz und Meise“ liefert Anregungen zu praktischen Aktionen und zu naturschutz-relevanten „Kleinst-Maßnahmen“ im schulischen Umfeld. Bereits in der ersten Saison 2015/2016 wurde das Programm von 28 Schulen in ganz Oberbayern gebucht.

Umweltbildnerin Julia Prummer vom LBV Oberbayern zu einem Treffen auf der Burg Schwaneck in Pullach ein. Bei diesem jährlichen Erfahrungsaustausch der NAJU-Gruppenleiter und Jugendbeauftragten in Oberbayern konnten sich die Teilnehmerinnen mit den Themen Inklusion, Spiele und Aktionen zum Vogel des Jahres, dem Habicht, sowie der Mitmach-Aktion „Erlebter Frühling“ befassen.

Die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren im Bereich der Umweltbildung ist eine wichtige Aufgabe des LBV Oberbayern. In Zusammenarbeit mit der Naturschutzjugend in Hilpoltstein konnten 2015 und 2016 mehrere Seminare für Gruppenleiter und Interessierte durchgeführt werden. Zu den besonderen Höhepunkten zählte das Seminar „Wetterkunde für Anfänger“, das mit 16 Teilnehmern im Meteorologischen Observatorium auf dem Hohenpeißenberg durchgeführt wurde. Ein weiteres Schmankerl war das zwei-tägige Seminar „Die geheime Sprache der Vögel“, das Umweltbildnerin Julia Prummer auf der idyllischen Amperinsel bei Günding (Dachau) abhielt.

Julia Prummer

Matthias Luy

Im März 2015 luden die oberbayerischen Bezirksjugendleiterinnen Iris Mesko, Sabine Bollenbach und Britta Uhde gemeinsam mit

Eisvogel auf (Brut-) Erfolgskurs im Landkreis Fürstenfeldbruck



Eine Betonwand mit zwei sandgefüllten Röhren bietet dem Eisvogel den Brutlebensraum, um an der Amper seine Jungen großzuziehen. © Kreisgruppe Fürstenfeldbruck

Sein Gefieder schillert türkis und orange in der Sonne, pfeilschnell jagt er über das Wasser. Meist sieht der aufmerksame Spaziergänger vom Eisvogel nur ein kurzes, aber dennoch spektakuläres Aufblitzen. Er ist schon seit Jahren gefährdet und benötigt deshalb besonderen Schutz. Der Eisvogel braucht für seine Jagd saubere, klare Gewässer, die nicht zu schnell fließen. Für seine Brut ist er auf sandige Steilufer angewiesen, in die er seine Brutröhren graben kann. Durch Eingriffe des Menschen, aber auch durch die geologischen Gegebenheiten, finden sich an der Amper solche Steilwände so gut wie nicht.

Um dem schillernden Flussbewohner dennoch eine geeignete Brutumgebung zu bieten, hat der LBV bereits 1997 die erste Eisvogelwand in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Amperstausee in Fürstenfeldbruck errichtet. Sie besteht aus Beton, in den zwei mit Sand gefüllte

Brutröhren eingelassen sind. Seit 2004 brütet er dort regelmäßig. Allein in diesem Jahr sind es sieben Jungvögel.

Im März 2015 haben ehrenamtliche Helfer der Kreisgruppe unter der Leitung von Clemens Krafft zwei weitere Eisvogelwände in neuer Leichtbauweise an Nebenarmen der Amper in der Nähe von Schöngeising und Geiselbullach errichtet. Während die Wand in Schöngeising noch auf das erste brutwillige Eisvogelpaar wartet, sind in der neuen Kinderstube in Geiselbullach schon dieses Jahr sechs Jungvögel geschlüpft. Ein sensationeller Erfolg für den Schutz des Eisvogels. Seit Ende Mai dieses Jahres macht am Amperstausee eine Infotafel des LBV, gefördert von der VR-Bank Fürstenfeldbruck, auf das Projekt „Eisvogelwände“ aufmerksam. Hier können sich Spaziergänger über den Eisvogel und die Bruterfolge im Landkreis informieren.

Uschi Anlauf

LBV – Dachau greift der Wasseramsel unter die Flügel

Die Kreisgruppe des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) Dachau forderte 2015 die Bevölkerung dazu auf, Sichtungen von Wasseramseln zu melden, um einen Überblick über die Population im Landkreis zu bekommen. Die LBV-Kreisgruppe hat bereits 2014 im Gebiet um Dachau sowie in Dachau selbst Ausschau gehalten. Die Beobachtungen ergaben mindestens sieben sicher besetzte Brutreviere: Entlang der Amper brüten an mehreren Stellen Wasseramseln, außerdem zeigten sich Vögel an den im Stadtgebiet Dachau mit der Amper verbundenen Bächen. Auch bei Palsweis, Eisolzried und Feldgeding sowie entlang der Würm bis hin zur Mündung in die Amper kommen immer wieder Wasseramseln vor, die zum Teil dort auch brüten. Ziel der Mitmachaktion für die Dachauer Bevölkerung, die auch 2016 fortgesetzt wurde, ist es, die Qualität der Brutreviere zu bewerten, geeignete Brutplätze zu schützen und suboptimale oder potentielle Brutplätze zum Beispiel durch die Anbringung von Nistkästen aufzuwerten. Ein Anfang wurde im Januar 2015 mit der Anbringung von vier Nistkästen an vielversprechenden Gewässern in Dachau gemacht. (BT)



Die Wasseramsel lebt bevorzugt an schnell fließenden Bächen und Flüssen. © H.-J. Fünfstück

Erding: Gründung des Arbeitskreises Fledermaus

Die Kreisgruppe Erding gründete 2015 den Arbeitskreis Fledermäuse. Der Arbeitskreis zählt Fledermäuse, die aus bekannten Quartieren ausfliegen, für die Bestandserfassung. So werden bayernweit Zählraten erfasst und zusammen getragen, die bei Bestandsrückgang rasches Handeln möglich machen. Die Aktiven kümmern sich um Fledermausfindlinge und versuchen deren Quartiere zu finden. Sie besichtigen Kirchen, um Fledermausquartiere zu erfassen und beraten, wenn Fledermausquartiere umgebaut werden sollen.

Birgit Trinks (BT)

Mühdorf: Neugründung der LBV-Kreisgruppe

Im November 2015 fand in Mettenheim ein Aktiventreffen der Kreisgruppe Mühdorf statt. Die zehn Anwesenden diskutierten mögliche Themenschwerpunkte der Kreisgruppe. Erste Aktivitäten folgten bereits daraus. So wurden in Starkheim, Kraiburg und Heldenstein auf dem jeweiligen Schulgelände Musterfütterstellen aufgestellt und mit den Schülern thematisiert. (BT)

Rosenheim: Arbeitsgruppe Saatkrähen gegründet

Die Saatkrähe etabliert sich seit einigen Jahren als Brutvogel im Landkreis Rosenheim. Konflikte, die aus dem Lärm, den eine Saatkrähenkolonie verursacht, und vereinzelte Schäden an Saatgut oder Getreide, aber auch Vorurteile haben bis heute immer wieder zur Verfolgung von Saatkrähen geführt. Die Saatkrähe ist ein Musterbeispiel für die aktive menschliche Verfolgung von Tierarten bis an den Rand des Aussterbens. Die vorhandenen Kolonien bedürfen deshalb eines gezielten Schutzes. Eine neu gegründete Arbeitsgruppe der Kreisgruppe zählt nun die Saatkrähe als neuen Brutvogel im Landkreis. (BT)

Garmisch-Partenkirchen / Weilheim-Schongau: Biotoppflege

Die EU-Landwirtschaftsreform für 2015 brachte neue Richtlinien für die Pflege von Flächen, die es den ehrenamtlichen Helfern der Regionalgruppe Garmisch-Partenkirchen / Weilheim-Schongau ermöglichte, sich wieder vermehrt aktiv in der Biotoppflege zu engagieren. Bisher hatten – bei 82 ha LBV-Grundbesitz in der Region – wenige Ehrenamtler eine steile Fläche mit 0,33 ha in Garmisch-Partenkirchen dauerhaft einmal im Sommer gemäht. Die Geschäftsstelle hat weitere kleine Flächen bearbeitet, um dort gezielt Arten zu fördern. Für die restlichen Flächen stellte die Regionalgruppe bisher die Pflege durch Landwirte vertraglich sicher. Denn wenn der LBV – als gesamtbayerischer Verband – einzelne Förderverträge z.B. aus Witterungsgründen nicht erfüllt hätte, wäre die Auszahlung für andere LBV-Kreisgruppen blockiert und schlimmstenfalls wären Rückzahlungen zu leisten.

Die neuen Richtlinien fordern nur noch zweimalige Mahd im Fünfjahreszeitraum und lassen 20% Brachfläche innerhalb des Mähbereiches zu (der langfristig nicht zuwachsen darf). Das ist für die Aktiven der Regionalgruppe machbar, und so haben sie ab 2015 etwas mehr als 5 Hektar im Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) beantragt. Damit hat sich die eigen gepflegte Fläche verfünzfacht!



Der LBV setzt sich für den Erhalt der historisch gewachsenen, extensiven Kulturlandschaft ein. © H.-J. Fünfstück

Die harte Arbeit auf den Flächen ist ein wichtiger Beitrag zum Artenschutz. Denn durch die eigene Bewirtschaftung kann die Regionalgruppe Maßnahmen zur Förderung der Wiesenbrüter, Amphibien, Heuschrecken, Fledermäuse etc. gezielt ausprobieren. Der Aufwand dafür geht weit über das normale VNP hinaus und ist wirtschaftlich überhaupt nicht möglich. Ein Beispiel: mit vielen Helfern kann man beim Zusammenrechnen und Heuwenden auf Schwader verzichten. So überleben mehr Kleinlebewesen die Mahd. Der LBV ist auch auf die Bezahlung der Flächenpflege

nicht existenziell angewiesen. Deshalb muss der LBV auch nicht dann mähen, wenn alle anderen die Flächen bewirtschaften. Wenn alle gleichzeitig mähen, bleiben auch im Naturschutzgebiet kaum Randstrukturen. So entstehen Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen. Die Regionalgruppe mäht auch nicht jährlich. Von den fünf beantragten Hektar konnten v.a. wegen des guten Wetters im Herbst die Hälfte gemäht und das Material mit Hilfe von Landwirten verwertet werden.

Michael Schödl

Ebersberg: Biotoppflege in den Aßlinger Filzen



Schritt für Schritt entsteht hier ein neues Zuhause für Kreuzotter, Smaragdlibelle und buntbäuchigen Grashüpfer © R. Straub

Vor ein paar Jahren wurde der Kreisgruppe Ebersberg ein Grundstück von ca. 8750 m² geschenkt, unter der Auflage, das Gelände für die Natur aufzuwerten. Es wurden viele standortfremde Fichten entfernt, der Kampf gegen den Faulbaum war anstrengend, aber erfolgreich - Kiefern und Birken durften bleiben. Nachdem das Gelände soweit bearbeitet war, konnte der

nächste Schritt vorbereitet werden: Ein paar Tümpel sollten ausgehoben werden. An einer Stelle war Müll inmitten der Vegetation zu erkennen. Leider stellte sich bald heraus, dass dies wohl nicht nur an sichtbarer Oberfläche so ist: Ein Kleinbagger musste her. Mit Unterstützung des Landschaftspflegeverbandes begannen die Arbeiten und das Ergebnis übertraf die

kühnsten Erwartungen. Es kamen Teile eines Fiat 600 zum Vorschein und die eines Volkswagen. Eisenschrott, ca. 30 Traktor- und Anhängerreifen mit und ohne Felgen, ca. 50 Kunstdüngersäcke aus Plastik, ganze und zerbrochene Flaschen, Dosen, Stacheldraht, Isolatoren, Eisenrohre und noch weiterer Müll füllten zwei Anhänger. Über 90% des Mülls waren einwandfrei der Landwirtschaft zuzuordnen.

Doch die Arbeit hat sich gelohnt: Das Heidekraut ist zurückgekehrt und die Blaubeeren bedecken inzwischen einen großen Teil des Bodens. Ein paar Bäume wurden von „Niklas“ umgelegt und verleihen dem Grundstück schon einen leicht urwaldmäßigen Charakter. Im Oktober 2015 wurden auf der Fläche unterschiedliche Stillgewässer angelegt. Der ehemalige Torfstich soll zum Domizil der seltenen arktischen Smaragdlibelle und des buntbäuchigen Grashüpfer werden. Auch die Kreuzotter sollte sich dort wohl fühlen, waren doch im Sommer 2015 schon 3 Exemplare beim Sonnenbaden entdeckt worden.

Richard Straub

Ein „Pfau“ für den LBV Ingolstadt



Das Grundgerät ist ein Piaggio aus Italien, ein für seine Robustheit bekanntes Fahrzeug und in Springe bei Hannover wurde er von der Firma Pfau Kommunalgeräte dann noch verstärkt, verlängert und optimiert. © LBV Ingolstadt

Seit vierzig Jahren kümmert sich die LBV-Kreisgruppe Ingolstadt intensiv um Schutz, Pflege und Entwicklung von Kalk-Magerrasen und trockenen Extensivwiesen. Der Artenreichtum dieser bunten Lebensgemeinschaften kann nur durch eine regelmäßige Mahd oder Beweidung erhalten werden. Bei zunehmender Beschattung durch vorjährige Grasstreue oder aufwachsende Gehölze würden die konkurrenzschwachen und lichtbedürftigen Arten zurückgedrängt werden. Geeignete trockene und magere Standorte im Stadtgebiet sind vor allem die „Brennen“. Das sind Kiesbänke, die vor einigen hundert Jahren von der Donau abgelagert wurden, als sie noch wild und ungebändigt fließen durfte. Diese Bereiche wurden jedoch vielerorts überbaut, ausgekiest oder sind durch fehlende Pflege verbuscht und stellenweise mit Wald bestanden.

Umgeben von Äckern und Kiesweihern sowie Siedlungs- und Verkehrsflächen ist südöstlich von Zuchering ein etwa 1.000 Meter langes und 30 Meter breites Biotopband an der ehemaligen Bahnlinie Ingolstadt-Augsburg erhalten. Auf dem durch alte Auskiesungen zum Teil stark bewegten Gelände herrscht ein enges, sehr

strukturreiches Nebeneinander aus naturnahen Gebüsch und kleinen Feldgehölzen sowie Kalk-Magerrasen, Altgrasfluren, trockenen Extensiv-Wiesen und kleineren Tümpeln. Seit Mitte der 1990er Jahre wird die Fläche von der Kreisgruppe jährlich im Herbst gemäht und in unregelmäßigen Abständen entbuscht. Südwestlich der Oberstimmer Straße wurden im Jahr 2003 entlang des Bahndamms kiesig-sandige Rohbodenstandorte abgeschoben. Hier haben sich inzwischen schütterere Kalk-Magerrasen entwickelt.

Nun brach eine neue Ära der Biotoppflegearbeit an, die Kreisgruppe hat jetzt ein eigenes Transportfahrzeug für Mäher, Rechen, Gabeln und anderes Werkzeug. Gebraucht, aber gut erhalten mit einer nicht gerade komfortabel bzw. eher minimalistisch ausgestatteten Fahrerkabine ist der Pfau Unijet nicht gerade ein Luxusschlitten. Aber ein echter Lastenesel ist er: Knapp eine Tonne darf er tragen und abkippen kann er die Last auch und noch deutlich mehr darf er hinten dran hängen. Also ein echtes Arbeitstier!

Rudolf Wittmann

KG Eichstätt: Aktiv für den Wolf

Nachdem in den letzten fünf Monaten bayernweit acht Wölfe eindeutig nachgewiesen werden konnten, ist der Wolf nun endgültig im Freistaat angekommen. 2016 steht fest: Es kann nicht mehr von Einzelmeldungen gesprochen werden, sondern von einem regelmäßigen Auftreten. Wölfe lassen sich nicht geografisch eingrenzen. Gerade junge Männchen wandern sehr lange Strecken und können mittlerweile jederzeit und überall in Bayern auftauchen.

Der LBV sieht natürlich auch, dass dies zu Schwierigkeiten führen kann. Bayern muss sich deshalb fit für die Rückkehr des Wolfs machen. Dazu gehört vor allem auch, insbesondere die Schafhalter zu unterstützen, für die Wölfe eine zusätzliche Belastung bringen.

Die Kreisgruppe Eichstätt hat daher bereits 2015 eine Arbeitsgruppe Wolf unter der Leitung von Willy Reinbold gegründet. Sie führt gezielte Informationsveranstaltungen zur Aufklärung der Öffentlichkeit aber auch besonders betroffener Interessensgruppen wie zum Beispiel Schafhalter durch. Zudem organisiert die Arbeitsgruppe schnelle ehrenamtliche Hilfe, um Schafhalter bei dem Aufbau von Wolfszäunen im Fall einer Sichtung zu unterstützen. Die breite Abstimmung mit anderen Interessensgruppen ist aus LBV-Sicht entscheidend für ein erfolgreiches Miteinander von Mensch und Wolf. (BT)



Bayern ist Wolfsland © M. Bosch

Freising: Kleingarten für die Naturschutzjugend

Im Juli 2015 hat die LBV-Kreisgruppe beim Kleingartenverein Freising eine Gartenparzelle gepachtet, in der sich Kinder und Jugendliche der Freisinger NAJU zu ihren Gruppenstunden treffen und mit Themen wie biologischem Gärtnern, Bodenpflege, Artenschutz, Nachhaltigkeit, Biodiversität oder gruppenübergreifenden Naturschutz-Projekten beschäftigen können. Außerdem kann der Garten von den Aktiven der LBV-Kreisgruppe genutzt werden, um Veranstaltungen für naturinteressierte Gartenfreunde anzubieten. Im Sommer finden hier auch Arbeitssitzungen der Kreisgruppe statt. Der Garten wird von den NAJU-Gruppen



Die Freisinger Naju in Aktion © M. Meidinaer

gemeinschaftlich und partizipativ genutzt, die Kleingärtner unterstützen unsere Aktivitäten. So konnte bereits aus dem Vorstand des Kleingartenvereins eine neue Gruppenleiterin gewonnen werden. Neben

dem Anbau von Gemüse, Obst und Kräutern gab es bisher folgende Programmpunkte auf dem Gelände: Ernten und Kochen (Johannisbeermarmelade, Kürbissuppe), Bäume und Sträucher schneiden, Gartenpflege, Nistkästen aufhängen, Bienenstauden pflanzen, Keschern in der Moosach, Biberspuren suchen, Basteln mit Naturmaterial, Igeltunnel und Igelbeobachtung, Giftpflanzen-Rallye, Getreide bestimmen, Gartenvögel beobachten und vieles mehr.

Martina Meidinger

Pfaffenhofen a.d. Ilm: Storchenschutz macht Schule



Storchenhorst auf dem Kamin des Pfaffenhofener Schyren-Gymnasiums © Kreisgruppe Pfaffenhofen / E. Leppelsack

Dass der Storch nicht die Kinder bringt - das wissen die Schüler des Schyren-Gymnasiums sicherlich schon seit langem. In der Storchen AG der Schule betreiben sie unter Anleitung der LBV Kreisgruppe Pfaffenhofen aktiv Wissenschaft. Mit großem Erfolg: Gleich vier Schülerinnen des Schyren-Gymnasiums gewannen beim Wettbewerb „Schüler experimentieren“! Dr. Elke Leppelsack, aktives LBV-Mitglied, leitet seit vielen Jahren die erfolgreiche Natur-AG. Dabei kam ihr die Idee, Schülerinnen aus der „Arbeitsgruppe Storch“ für den Wettbewerb - in der Kategorie „Schüler experimentieren“ - zu begeistern. Zweifelsohne eine richtig gute Chance für die Gymnasiastinnen. Aber der Weg dorthin ist mühsam. Und manchmal steinig. Während ihre Schulfreunde die freien Nachmittage und Wochenenden genossen, machten sich Johanna und Eva aus der 6. Klasse auf den Weg in die Wiesen. Sie wollten wissen: „Was frisst der Weißstorch eigentlich – wirklich Frosch oder doch Nacktschnecke“? Von Mai bis August 2015 beobachteten sie das Pfaffenhofener Storchenpaar an insgesamt 42 Tagen bei der Nahrungssuche auf vier Flächen um den Storchenhorst, der sich seit 2003 auf dem Kamin des Gymnasiums befindet. Ausgerüstet mit Spektiv und Ferngläsern pirschten sie sich frühmorgens, nachmittags und abends an die schönen Vögel heran. Auf den Wiesen, an denen ein Storch gefressen hatte, suchten sie nach den Insekten- und Schneckenarten, die dort zu finden waren. Schnell fanden die Schülerinnen heraus, dass besonders auf feuchten Wiesen, die natürlich belassen und nur teilweise gemäht wurden, das beste Nahrungsangebot für die Störche zu finden war. Auf dem Speiseplan standen

überwiegend Nacktschnecken, Regenwürmer, Spinnen, Grashüpfer, Heuschrecken und Mäuse. Die beiden Schülerinnen arbeiteten methodisch und so sorgfältig, dass sie nicht nur den ersten Preis bei „Schüler experimentieren“ gewannen, sondern zudem von der Jury für die „aufwändigste Arbeit“ ausgezeichnet wurden. Vom Dach zum Horst: Storcheneobachtung in schwindelerregenden Höhen. Die beiden Siebtklässlerinnen Alina und Sophie interessierten sich für die „Elternpflichten am Storchenhorst: Einblicke in das Familienleben der Weißstörche“. An zwei Tagen, im Abstand von acht Wochen, beobachteten sie von 5 Uhr morgens bis 21 Uhr abends die Aktivitäten im Storchenhorst Pfaffenhofen und im Nest im Pömbach. Während sich im Pfaffenhofener Nest keine Nestlinge befanden, mussten die Storchen-Eltern in Pömbach Happy-Hippi und ihr Geschwisterchen versorgen. Die Schülerinnen fanden mit Hilfe der Kamerabilder und durch intensive Beobachtungen mit Ferngläsern und Spektiv heraus, dass sich Altvögel ohne Junge deutlich seltener am Horst aufhalten als Elternvögel. Störchinnen kümmern sich intensiver um den Nachwuchs als Storchen-Männchen und die Aufzucht von jüngeren Storchen-Nestlingen ist anstrengender als die Versorgung älterer Storchenkinder. Die Schülerinnen zogen eine lustige Parallele: „Die Verhaltensweisen, die wir bei den Weißstörchen beobachtet haben, können wir auch bei uns Menschen sehen.“ Die beiden jungen Forscherinnen arbeiteten Hand-in-Hand und beeindruckten die Juroren mit der „besten Teamarbeit“. Die Schülerinnen belegten den tollen zweiten Platz.

Dr. Elke Leppelsack

Neuburg-Schrobenhausen: Extrem seltene Sumpfohreulen-Brut zerstört

Im Donaumoos (Landkreis Neuburg-Schrobenhausen) wurde im April 2015 einer der äußerst seltenen Brutversuche der Sumpfohreule durch einen illegal gelegten Flächenbrand vernichtet. Gunter Weinrich und Horst Schwark entdeckten den Brand und zwei aufgeregt umherfliegende Sumpfohreulen, am nächsten Tag fand Herr Schwark das Gelege. Die Anzeige des Vorfalls durch die Kreisgruppe bei der zuständigen Polizeidienststelle blieb jedoch bisher ohne Folgen. Zwar gibt es erste Hinweise auf einen Tatverdächtigen, doch die Indizien reichen bisweilen nicht aus, um ihn zur Verantwortung ziehen zu können. Dieser gezielte Akt von Umweltkriminalität ist ein abschreckendes Beispiel dafür, warum wir so dringend eine speziell geschulte Einheit für derartige Vergehen fordern. Damit bleibt ein grober und vorsätzlicher Verstoß gegen das Artenschutzgesetz erneut ungeahndet. Die Sumpfohreule gilt in Bayern als ausgestorben und gehört zu den seltensten Brutvogelarten im Freistaat. Immer wieder hat die Eulenart in der Vergangenheit versucht, sich in Bayern anzusiedeln. Nachdem Ende des 20. Jahrhunderts keine Brutnachweise mehr im Freistaat existierten, gab es zumindest in den letzten Jahren einen regelmäßig dokumentierten Versuch im Donaumoos. Dieses Gelege wurde nun durch das großangelegte Abbrennen einer Wiese in einem Wiesenbrütergebiet zerstört.



Die Sumpfohreule ist ein Bodenbrüter © H.-J. Fünfstück

Der LBV setzt sich intensiv für die Zukunft des Donaumooses ein. Im ehemals größten süddeutschen Niedermoor kämpfen die Wiesenbrüter ums Überleben. Auch aus Klimaschutzgründen muss der verbleibende Moorkörper unbedingt erhalten werden. Die Kunst ist, dem Niedermoor angepasste landwirtschaftliche Nutzungen zu etablieren, die die Artenvielfalt wieder herstellen und ein wirtschaftliches Auskommen ermöglichen. Um dies zu befördern, strebt der LBV die Etablierung eines Gebietsbetreuers an.

Birgit Trinks

Hilfe für Altöttinger Kiebitze: Nachweis für Bruterfolg erbracht



Der Altöttinger Schüler Markus Brindl setzt sich für den Kiebitz ein © H.-J. Fünfstück

Schon seit Jahren versuchen Kiebitze auf den Feldern bei den Altöttinger Kiesgruben zu brüten. Im Jahr 2015 mit Erfolg – dank der Hilfe von Markus Brindl und dem örtlichen Landwirt Josef Zellner. Der 17-jährige Schüler Brindl ist begeisterter Hobby-Naturfotograf und engagierter Naturschützer. 2015 konnte er den ersten Nachweis von Kiebitz-Gelegen seit langem

erbringen. Markus Brindl bat den Landwirt um Hilfe. Josef Zellner war sehr aufgeschlossen und als Eigentümer der Flächen erklärte er sich bereit, den Bereich um das Nest herum abzustecken und die Bewirtschaftung während der Brutphase auszusparsen. Bei zwei anderen Nestern ließ er die Bewirtschaftung erst einmal ganz ruhen. Als dem Landwirt dann die geschlüpften Küken über den Weg liefen, war deutlich, dass sich der Einsatz gelohnt hatte - der Nachweis für den Bruterfolg war damit erbracht. Als Bodenbrüter legen Kiebitze ihre Nester in Streuwiesen, umgepflügten Äckern und brachliegenden Feldern an. Doch im Zuge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung bleibt kaum mehr Zeit zum Brüten: Viele Bruten werden früh von pflügenden oder düngenden Landmaschinen vernichtet.

Birgit Trinks, Sabine Pröls

Ornithologische Kartierung entlang der Tiroler Achen: Aussagen zur Bestandssituation und Erarbeitung von Maßnahmenvorschlägen



Flussregenpfeifer © Z. Tunka

Die Tiroler Achen ist der größte Zufluss des Chiemsees und bildet eine wertvolle Lebensraumachse zwischen Alpen, Chiemsee und weiter über die Alz bis zum Inn. Insgesamt wurden im Rahmen der Kartierung entlang der Tiroler Achen von der Grenze bis zur Kernzone des überregionalen bedeutenden Achendeltas 93 Vogelarten festgestellt davon 62 Brutvogelarten. Auch wenn die Tiroler Achen in weiten Teilen eingedeicht ist, zeigen die Ergebnisse ihre hohe Bedeutung als Lebensraum: flusstypische Arten wurden vor allem in den Bereichen festgestellt, in denen der Fluss aufgeweitet ist und im Durchbruchthal der sogenannten Entenlochklamm. Dort hat die Wasseramsel mit 2 Paaren je Km die höchsten Revierdichten. Die zwei festgestellten Paare des Flussuferläufers wurden in wenig erschlossenen Bereichen mit sandig-lehmigen Kiesbänken gefunden. Auch Gänsesäger und Flussregenpfeifer zeigen trotz Eindeichung die naturschutzfachliche Wertigkeit der Tiroler Achen für die spezifische Vogelwelt an Fließgewässern.

Weitere Arten nutzen die Tiroler Achen zur Nahrungssuche oder rasten dort während dem Durchzug.

Verbesserungen könnten durch die Rückverlegung der Deiche ab der Zugstrecke bis ins Delta erreicht werden. Dies würde unseres Erachtens auch die Kiesentnahme im Fluss entbehrlich machen. Mehr Kies auf den Verlandungsbereichen im Achendelta würde Flussregenpfeifer und Flusseeeschwalbe zu Gute kommen. Das Bestreben sollte dahin gehen, dem Fluss wieder mehr Fläche einzuräumen. Die Arbeit ist außerdem eine Grundlage um zusammen mit der Gebietsbetreuerin und der Unteren Naturschutzbehörde mit besucherlenkenden Maßnahmen Störungen durch Freizeitnutzung zu minimieren. Dafür wurde das Projekt auch öffentlich vorgestellt. .

Sabine Pröls

Naturpavillon im Chiemgau: Der Berg ruft

Die Saison 2015 am Naturpavillon stand ganz im Zeichen der Chiemgauer Alpen. Finanziell unterstützt durch die Regierung von Oberbayern konnte Leiterin Martina Mitterer botanische Wanderungen und Bestimmungskurse auf den Almen durchführen, Schulklassen den Lebensraum Almen als eines der letzten Rückzugsgebiete für Flora und Fauna vermitteln und einige Ferienprogramme anbieten.

Martina Mitterer

Umweltbildung im Berchtesgadener Land

Das Thema „Leben im Wasser“ hatten sich die „Adleraugen“, Kindergruppe der Naturschutzjugend im Landesbund für Vogelschutz und der Tierschutzjugend Bad Reichenhall, bei ihrer Gruppenstunde vorgenommen.

Fachkundige Unterstützung bekam die Gruppe von Katharina Stöckl, Muschelkoordinatorin in Bayern sowie LBV- Jugendbetreuerin der Region Süd-Ost Bayern. Anschaulich erklärte sie das sehr empfindliche Ökosystem eines Flusses. Flussmuschellarven benötigen einen gesunden Fischbestand, um überleben zu können. Die kleinen Naturforscher bastelten Unterwasserlupen und machten sich auf zum nahe gelegenen Weißbach. Dabei kam die Gruppe an einem Springkrautfeld vorbei, das sie im vergangenen Jahr intensiv gerupft hatte, und konnte sehr zufrieden sein: es haben sich wieder viele heimische Pflanzen ausgebreitet. Mit Unterwasser- und Becherlupen und Keschern fingen die Kinder u.a. Gelbrandkäfer und Eintagsfliegenlarven, fanden unter Steinen verschieden große Köcherfliegenlarven sowie Pflanzen wie Algen und Wasserpest, die mit Hilfe von Bestimmungskarten identifiziert und erklärt wurden. Das erfreuliche Ergebnis: das Wasser des Weißbachs ist hier nur gering belastet. (BT/SP)



Gewässeruntersuchungen .©J. Prummer

Umweltgarten Wiesmühl ist gewachsen

2000 m² größer ist der Umweltgarten seit der Überlassung des im Osten angrenzenden Grundstücks im Jahr 2014. Die Fläche wurde mittlerweile als Blühfläche für Bienen und Insekten angelegt. Ein Wolkenkino und diverse Ruheplätze sind über den Rundweg zu erreichen. Ein neuer Tierweitsprung und eine Größenvergleich-Tafel konnten Dank der Unterstützung der „Gerhard und Ellen Zeidler Stiftung“ ebenfalls realisiert werden. Die Besucher nehmen diese Neuerungen mit Begeisterung an.

(BT/SP)



Buschnelken (Dianthus seguieri) an der Hauserbauergarbe bei Wargau © H. Fromm

Das war ein toller Anblick Ende Juni 2015: sechs Zitronenfalter gaukeln über hunderten von rot blühenden Buschnelken und lassen sich zum Saugen vereinzelt nieder. Die gemeindliche Fläche der sogenannten Hauserbauergarbe bei Wargau wird seit 25 Jahren von der LBV-Kreisgruppe Miesbach mit Unterstützung der UNB gepflegt. Pflege heißt: die zeitlich gestaffelte Handmäh der Fläche nach dem Abblühen im Juni / Juli und der Abtransport des Heus. Einzelne Blühinseln werden stehen gelassen.

Dies steht im Gegensatz zu den umliegenden Feldern, die ab Mai schon abgeerntet sind. Somit leuchtet eine weithin sichtbare blühende Oase. Eine nochmalige Mahd findet im September / Oktober zum weiteren Ausmagern der Fläche statt. Ursprünglich handelt es sich bei der Fläche

um den Randbereich einer ehemaligen Kiesgrube an einem flachen Endmoränenbuckel, der wie durchgetaucht erscheint durch die immer nährstoffreicheren Zeiten der letzten Jahrzehnte.

Bunt, ästhetisch und wohlriechend: der dunkelgelbe Teppich von Echten Schlüsselblumen Anfang Mai, der rosa Hauch der Kuckuckslichtnelken oder die im Wind wogenden blauen Blüten der Flockenblumen sind Magnet für zahlreiche Insekten, Vögel und Säugetiere wie Baumweißlinge, Distelfinken oder in 2014 das Mauswiesel. Es werden weitere Oasen mit insgesamt ca. 2,5 ha Offenfläche gepflegt: die Osterwargauer Kiesgrube, die „Hangkante“ am Flugplatz, ein kleiner Wegrain südlich Wargau, die Wiese neben der Bahnlinie bei Thannried und eine

Waldwiese im Taubenberg. Werkzeuge sind (gespendeter!) Balkenmäher, Motorsense und Rechen, wobei der wichtigste Parameter die Witterung ist, um durch das Trocknen das Herausfallen der Samen aus den Blütenständen zu ermöglichen. Das Produkt wird als Heu bzw. bei späten Mahden und langstieligem Material als Kälberstroh abtransportiert. Dies kommt ortsansässigen Bauern zugute, bei denen für die Ideen der blühreichen Flächen geworben wird und die selbst durch Maschineneinsatz unterstützen und mitmachen. Für die Zukunft ist ein weiteres Ausmagern, ein moderates Entbuschen der begleitenden Gehölze und die Erweiterung der Flächen geplant, Helfer sind jederzeit willkommen!

Dr. Henning Fromm



Baumweißlinge (Aporia crataegi) auf Skabiosen-Flockenblume (Centaurea scabiosa) © H. Fromm

Vogelschutz in München - man schützt nur, was man liebt

Ist das ein Stieglitz, der dort singt? Brütet ein Hausrotschwanz an unserem Schuppen? Die Beobachtung von Vögeln im direkten Wohnumfeld macht vielen Menschen große Freude, wie nicht zuletzt die rege Teilnahme an Aktionen wie der Stunde der Wintervögel zeigt. Eine neue Broschüre stellt nun die häufigsten Gartenvögel in München vor und gibt Tipps, wie man mit einfachen Schritten den Garten zum Vogelparadies machen kann. Die Broschüre wurde vom Referat für Gesundheit und Umwelt finanziell gefördert und ist für Münchnerinnen und Münchner kostenfrei erhältlich.

Tierfreundlichere Gärten sind auch dringend notwendig, denn selbst häufige



Der Stieglitz – Vogel des Jahres 2016 – profitiert von vogelfreundlich gestalteten Gärten. © F. Derer

Arten wie der Star gehen in Deutschland massiv zurück. Auch unsere Kartierungen im Stadtgebiet München belegen das. Umso erfreulicher ist die Beobachtung eines großen Trupps von mindestens 50 Staren, die das ehemalige Virginia-Depot regelmäßig zur Nahrungssuche nutzen. Die langjährige LBV-Pflege hat dort eine ausgesprochen arten- und insektenreiche Heide Landschaft erblühen lassen, die eine verlässliche Lebensgrundlage für eine reiche Tierwelt mitten in der Stadt bietet. Stadtbiotope und Gärten sollen zu einem grünen Netz in der Stadt verknüpft werden, das Lebensraum für ein breites Spektrum an Arten bietet, von Kulturfolgern wie dem Haussperling zu scheuen Waldvögeln wie dem Dompfaff.

Dr. Sophia Engel

Das Münchner Projekt Artenschutz an Gebäuden

Im Rahmen des Projekts Artenschutz an Gebäuden wurden in München 2016 wieder viele Maßnahmen zum Erhalt, Ersatz oder zu Neuschaffung von Quartieren für Gebäudebrüter umgesetzt. Betroffen waren Mauersegler, Haussperlinge, Turmfalken, Dohlen und die beiden Schwalbenarten, sowie Fledermäuse. Hier drei ausgewählte Beispiele:

Im Vorfeld der Sanierung einer Münchner Grundschule wurde als Ausweichmaßnahme ein zweiter bayerischer Spatzenturm aufgestellt. Kaum zu glauben, aber die vorher in der Fassade brütenden Haussperlinge nahmen die neuen Brutplätze schon am nächsten Tag zur Kenntnis. Brüten werden sie im Turm aber wohl erst im nächsten Jahr, denn durch die intensive Betreuung des LBV konnten alle Spatzen ihre Bruten in der Fassade beenden, bevor die Sanierung begann.



Der zweite bayerische Spatzenturm wurde sofort von Haussperlingen inspiziert. © Sylvia Weber

Im Neubaugebiet der ehemaligen Funkkaserne in München stehen nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts über 200 Gebäudebrüter- und 40 Fledermausquartiere an den Neubauten bereit. Im Mai waren bereits die ersten Vögel eingezogen, noch vor den menschlichen Bewohnern. Möglich wurde diese flächendeckende Ausstattung mit Quartieren durch die Zusammenarbeit des LBV mit dem Münchner Referat für Stadtplanung, das für die Vergabe der Baugrundstücke strenge Kriterien aufstellte – unter anderem die Bereitschaft, Gebäudebrüterquartiere bereitzustellen. Im Vorfeld berieten wir 10 Investoren bzw. Baugemeinschaften, wo und wie Quartiere am Haus möglich sind.

Die Sanierung von zwei Kirchtürmen im Landkreis München haben wir zum Anlass genommen, um dort jeweils Nistkästen für Turmfalken und Dohlen einbauen zu lassen. In beiden Fällen erzielten wir einen schnellen Erfolg: In Hohenbrunn zog sofort ein Turmfalkenpaar ein, und in Kirchheim ließen sich die Dohlen nicht lange bitten: Dort sind bereits zwei von sechs Dohlenkästen belegt.

Sylvia Weber

Neue Pflegeflächen in der Biotoppflege: Böhmer Weiher und Mooschwaige

Gleich zwei bedeutende Naturschutzkomplexe im Münchner Westen sind 2016 erstmals von der Kreisgruppe München gepflegt worden. In dem zum Aubinger Moos zählenden Ökokonto Mooschwaige wurde der LBV München mit der Pflege von zwölf Offenlandflächen beauftragt. Bei den Teilflächen handelt es sich um viele kleine, im Forst verteilte Feuchtwiesen und Schneisen mit großem Entwicklungs- und Vernetzungspotenzial. Einige der Flächen waren bis vor wenigen Jahren noch Fichtenreinbestände. Durch Pflegemahd und Heumulchübertragung sollen sich nun auf den grundwassernahen und nährstoffarmen Standorten wieder Europäische Alpenhelm, Sumpf-Gladiole & Co. ansiedeln. Am nur wenige Kilometer weiter nördlich gelegenen Böhmer Weiher hat das LBV-Biotoppflegeteam im Spätwinter 2016 verbuschte Teilflächen ausgelichtet und Wuchsorte lichtliebender Arten wie Gewöhnliche Kugelblume oder Fleischfarbenes Knabenkraut freigestellt. Das Team bemüht sich um die langfristige Pflege dieser wertvollen Fläche, die 37 gefährdete Pflanzenarten beherbergt. Zusätzlich zur Flächenpflege fand im Frühjahr 2016 eine ehrenamtliche Baumschutzaktion statt, bei der ausgewählte Bäume dauerhaft gegen Verbiss geschützt wurden.

Katharina Spannraft

LBV-Kreisgruppe München: ein ausgezeichnete Lernort!

Auf dem ersten nationalen Agendakongress Bildung für nachhaltige Entwicklung am 11. Juli 2016 in Berlin verliehen Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, und Prof. Dr. Verena Metzger, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission, die Auszeichnungen für gute Beispiele gelebter Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an Kommunen, Lernorte und Netzwerke. Die LBV-Kreisgruppe München wurde in diesem Rahmen für die vorbildliche interdisziplinäre Umsetzung von BNE-Arbeit als Lernort ausgezeichnet. Auch, dass unser Arbeitsalltag zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt, eine enge Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen stattfindet, der LBV München in verschiedenen Netzwerken engagiert ist und so zur strukturellen Verankerung von BNE in Deutschland beiträgt, führte zu der Auszeichnung. Wir freuen uns sehr über die Wertschätzung unserer Arbeit, die sich in diesem Preis widerspiegelt!

Alexandra Baumgarten



Projektleiterin für Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung Alexandra Baumgarten (2. v.l.) nimmt für die Kreisgruppe München die Glückwünsche entgegen. © Thomas Koehler/photothek.net